

Volksblatt

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

Das Volksblatt erscheint mit täglichen Beilagen sowie 'Welt und Zeit'. Es ist Publikations-Organ der sozialdemokratischen u. kommunistischen Organisationen u. amtlich anerkannt. Geschäftsleitung: Dr. Rüdigerstraße 6, Verlagsdruck-Anstalt Nr. 246/26, 246/27, 250/5. Persönliche Buchhandlung mit dem 17 bis 1 Uhr. — Unversandt eingesandten Manuskripten ist Recht des Rückporto beizufügen

Bezugspreis monatlich 2,00 RM. u. 0,30 RM. Anzeilengebühr, insgesamt 2,30 RM., für Abholer wöchentlich 0,50 RM., Postbezugspreis 2,30 RM., durch Postboten anstandslos 2,30 RM., bei direkter Einlieferung an den Verlag 2,00 RM. — Zusatzaufpreis 13 Pf. im Tages- und 10 Pf. im Wochenbeleg der Mitarbeiter. Druckverlagsgesellschaft Dr. Rüdigerstraße 6, Verlagsdruck-Anstalt Nr. 246/26, 246/27, 250/5. Verlagskonto 3919/10 Halle

24 Stunden vor Beginn des sozialdemokratischen Magdeburger Parteitages

Wille zur Macht!

Die Verabschiedung des Wehrprogramms in Aussicht genommen - Aenderung des ursprünglichen Entwurfs nach Vorschlägen von Otto Bauer (Wien)

Magdeburg, 24. Mai. (Eig. Drahtfber.) Die vom Vorstand der Sozialdemokratischen Partei eingeleitete Wehrprogramm-Kommission trat am Freitag, dem 24. Mai, in Magdeburg nochmals zusammen und nahm unter Berücksichtigung von Vorschlägen Otto Bauers (Wien) und unter Anlehnung an Entwürfe von Hamburg und Berlin an dem seinerzeit veröffentlichten Entwurf einige Änderungen vor. Der viel umkämpfte Abschnitt 3 der Richtlinien hat in seinem entscheidenden Teil folgende Fassung erhalten:

„Der wirksamste Schutz der deutschen Republik kommt auf einer deutschen Außenpolitik, die auf die Befähigung der Völker und die Erhaltung des Friedens gerichtet ist. Dies heißt aber die Wehrpolitik imperialistischer und selfisher Staaten mit konterrevolutionären Interventionen und neuen Kriegen. Deutschland kann als Aufmarschgebiet mißbraucht und wider Willen in blutige Verwicklungen hineingezogen werden. Solange diese Gefahren bestehen, braucht die deutsche Republik eine Wehrmacht zum Schutze ihrer Neutralität und der politischen, wirtschaftlichen und sozialen Errungenschaften der Arbeiterklasse.“

Die Wehrmacht kann ihre Aufgabe nur erfüllen, wenn sie in ihrem Denken und Fühlen mit dem Volke verbunden ist und sich — im Gegensatz zu allen militaristischen Tendenzen, die auf die Beherrschung des Staates durch das Militär hinauslaufen — als bürgerliche Wehr in die deutsche Republik einordnet.“

Im Abschnitt 2, der von der Abrüstung handelt, hat der letzte Absatz eine Ergänzung erhalten, so daß dieser Absatz lautet:

„Eine Verpflichtung der deutschen Republik, die ihr auferlegten Rüstungsbestimmungen ohne Rücksicht auf ihre politische und militärische Zweckmäßigkeit auszuführen, erkennt die Sozialdemokratische Partei Deutschlands nicht an. Sie fordert den planmäßigen Abbau der militärischen Rüstungen Deutschlands aus eigenem Willen u. unter Berücksichtigung der politischen, wirtschaftlichen, sozialen und finanziellen Verhältnisse.“

Unter den praktischen Forderungen hat lediglich der Satz über das Kontrollrecht des Reichstages eine Änderung erfahren. Er heißt jetzt:

„Kontrolle des Reichstages über alle Angelegenheiten der Reichswehr und über alle Verträge und Abmachungen der Wehrverwaltung.“

Die Abänderungsbeschlüsse wurden nach eingehender Debatte mit großer Mehrheit gefaßt. Die Kommission beschloß, den Abänderungsentwurf dem Parteitag vorzulegen mit dem Antrag, damit alle anderen Entwürfe zu den Richtlinien für die Wehrpolitik als erledigt zu erklären.

Der Sinn des Parteitages

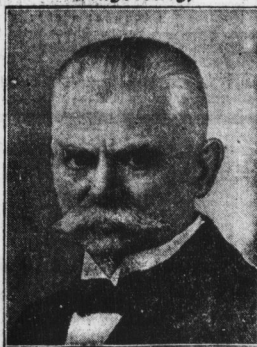
Halle (Saale), 25. Mai.

Der Parteitag der Sozialdemokraten, der morgen zusammentritt, soll also nach den Wünschen der Parteileitung das Wehrprogramm verabschieden. In der Partei herrschen bekanntlich sehr geteilte Meinungen darüber, es ist notwendig ist, die ausgeprochenen Friedenspolitiker der Sozialdemokratie besonders programmatisch festzulegen. Denn Programme haben ihre Vorteile und Nachteile. Zu den Nachteilen gehört die feststehende Tatsache, daß die Auslegung nicht

nur in den gegnerischen, sondern auch in den eigenen Reihen häufig eine Kontrollrolle spielt und auf diese Weise Programme zum Ausgangspunkt von Reibereien werden, an denen die Politik ohnehin reich genug ist. Schließlich entscheidet die Praxis und nicht das Programm. Selbst ein so strenger Wissenschaftler wie Karl Marx war der Meinung, daß ein praktischer Schritt nach vorwärts besser sei als zehn Programme. Von ihm stammt auch die Auffassung, daß es nicht so sehr darauf ankommt, die Geschichte zu interpretieren, sondern sie zu verändern.“

Wenn der Parteivorstand sich entschlossen hat, durch Änderung der am heißesten umstrittenen Programmpunkte eine Basis zu schaffen,

Oberbürgermeister Veims, Magdeburg,

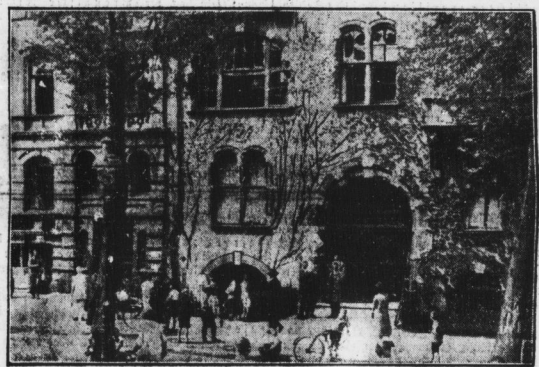


wird den Sozialdemokratischen Parteitag im Auftrag der Stadt beauftragt. Veims ist 66 Jahre alt, war Richter, Kuratengehülfe, Gemeindevorsteher, Arbeitersekretär, sozialdemokratischer Bezirksleiter, Stadtvorsteher und Stadtrat und ist seit 1919 Oberbürgermeister in Magdeburg und Vorstandsmitglied des Deutschen Städtebundes. Er ist auch Vorsitzender des Provinzialparlamentes für Sachsen und Anhalt und seit 1928 Reichstagsabgeordneter für den Wahlkreis Magdeburg, nachdem er der Nationalversammlung und von 1920 bis 1924 dem Reichstag angehört hatte.

auf die sich der Magdeburger Parteitag in seiner Gesamtheit, oder doch in seiner überwiegenden Majorität, stellen kann, so war früher der organisatorische Gesichtspunkt maßgebend, unauflösbare Diskussionen in der nächsten Zeit zu verhindern. Denn die Sozialdemokratische Partei steht vor so vielen großen praktischen Aufgaben und das deutsche Volk erwartet von unserer Partei so sehr die entscheidende Bestimmung bei der Lösung dieser Aufgaben, daß es gut ist, wenn alle Kräfte der Partei ihren Sinn auf eine glückliche Gestaltung der politischen Praxis sozialdemokratischer Politik richten.

Bei aller Hochachtung vor der Theorie wird der Magdeburger Parteitag sich auf diesen Standpunkt stellen müssen, der allein die Bürgerschaft, daß das Blickfeld der handlungswilligen

Bombenattentat auf ein Landratsamt



Das Landratsamt in Jzeho war Schauplatz eines Bombenattentats, wobei schwerer Schaden verursacht wurde. Das Attentat ist eine Folge der rechtsradikalen Hetze in Jzeho; im Jzeho hat bekanntlich seit langem der Prozeß gegen die aufständischen Bauern stattgefunden.

Der Landbund als Erpresser

Reichs- und Preußenregierung bereiten Abwehr vor

Der ostpreussische Landbund plant Anfang Juni in Königsberg eine große Kundgebung, in welcher der Räuberstreik proklamiert werden soll. Zweck dieser Aktion ist, das Reich und die preussische Staatsregierung zur schnelleren Durchführung der von den Parlamenten beschlossenen Disziplin für Ostpreußen zu zwingen. Als eine verheerende Erpressung. An jedem Hause soll fünfzig ein Schild angebracht werden, das die Solidarität des Besitzers mit den Landbundeshaften deutlich kennzeichnet. Der Landratschaftsverband

will an dem Hauszettel sehen — wie er selbst erklärt —, wer mit und wer gegen ihn ist.

Die Reichs- und preussische Staatsregierung sind über die Pläne des ostpreussischen Landbundes in allen Einzelheiten informiert und entschlossen, im gegebenen Falle die notwendigen Maßnahmen zu ergreifen. Angesichts der ständigen Drohungen erlassen Maßnahmen, durch die eine wirksame und gerechte Durchführung der Disziplin gesichert wird, durchzuführen erforderlich.

den Männer der Partei nicht dogmatisch eingengt wird. Wer die Auffassung teilt, daß wir in die Periode des aufbauenden Sozialismus eingetreten sind, daß der Staat der mächtigste Hebel sozialistischer Verwirklichung ist, der kann nur wünschen, daß der Sozialdemokratischen Partei bei der planmäßigen Machtergreifung seine Schwerezeiten durch unaktuelle, dogmatische Reden oder durch sinnlose theoretische Haarspaltereien bereitet werden.

Der Magdeburger Parteitag wird dann seinen wahren Zweck erfüllen, wenn er den Willen der Sozialdemokratie zur Macht in Staat und Gesellschaft so stark herausarbeitet, daß in der deutschen Politik bei keiner Klasse, bei keiner Partei der geringste Zweifel bestehen kann, daß an diesem Wachtwillen sich das zukünftige politische und soziale Werden des deutschen Volkes orientiert.

„Abrüstungs“geist in Amerika

Washington, 24. Mai. (Eig. Drahtfber.)

Die amerikanische Regierung bereitet zurzeit einen Befehlsvorwurf vor, durch den der Präsident der Vereinigten Staaten ermächtigt werden soll, im Kriegsfall nicht nur eine Mobilisierung aller amerikanischen Wehrfähigen, sondern auch die Kriegsdienstpflicht der Industrie zu proklamieren. Es ist beabsichtigt, das Militärdienstgesetz, das die allgemeine Wehrpflicht für den Kriegsfall vorsieht, so lange zurückzuziehen, bis dieser Ergänzungsentwurf fertiggestellt ist, um dann dem Kongreß beide Gesetze gleichzeitig vorzulegen zu lassen.

Der Kriegsminister begründet den neuen Entwurf damit, daß es ungerath wäre, ein Gesetz zu beschließen, das im Kriegsfall die Wehrpflichtigen unter Waffen stellt, ohne gleichzeitig die Vorkehrungen für die Mobilisierung jener industriellen Gruppen zu treffen, die das Kriegsgeschäft produzieren.

Stechbrief gegen General Fong

Anlage wegen Zerstörung der Eisenbahnen und der Postleitung durch die bolschewistische Regierung

Konstanz, 25. Mai. (W.G. Draht.) Die Regierung veranfaßt heute einen Erlaß, der die Forderung der Aufhebung gegen die Regierung und die Partei beschuldigt, im sämtlichen Rußland und in allen Provinzen und in allen Kreisen und in allen Bezirken der Regierung die Verantwortung zu übertragen. In dem Erlaß heißt es weiter, die Anklagen gegen Fongjüngling hätten sich bereits gebildet, daß die Regierung sich nicht länger nachsichtig zeigen könne.

Fongjüngling habe u. a. die Eisenbahnen zerstört, habe ein Bündnis mit den Bolschewisten geschlossen, habe sich von der Sowjetregierung monatliche Subsidien in Höhe von 5 Millionen Rubel beschaffen lassen, schließlich habe er einen geheimen Vertrag mit Rußland abgeschlossen und mit den bolschewistischen Kommunisten zusammengearbeitet.

Schwere moralische Niederlage des Amtsgerichtsrats Weinert

Ist ein Teil des deutschen Richterstandes verlumpet?

Hamberstadt, 25. Mai. (W.G. Draht.) Das Amtsgericht Hamberstadt verurteilte den politischen Redakteur des „Halberstädter Tageblatt“ Arthur Wollenbüttel wegen formeller Verleumdung des Amtsgerichtsrats Weinert zu 50 Mark Geldstrafe. Das Urteil der ersten Instanz lautete auf 200 Mark Geldstrafe wegen Verleumdung.

Der deutschnationale Amtsgerichtsrat Weinert (Wernigerode) war vom höchsten preussischen Gerichtshof zur Strafverurteilung und zu einer Geldstrafe verurteilt worden, weil er den ermordeten Freyberger als „Lump“ und „Schuft“ bezeichnet hatte. Inwiefern es nichtswürdigen Verleumdungen und „schwarzen Malen“, den die Sonne beschienen habe. In einer Broschüre „Von der politischen Freiheit in der deutschen Republik“ hat Weinert nicht nur seinem eigenen Verfall gegen Republik und Verfassung Luft gemacht, sondern auch das gegen ihn gefällte Disziplinarurteil angegriffen. Weinert führte dieses Urteil darauf zurück, daß ein Sachverständiger des Geistes auch seine Richter ergreifen habe. Ein Teil des deutschen Beamtenstandes — so heißt es in seiner

Broschüre — sei „verlumpet“ und „verlumpet“. In einem Artikel des „Vorwärts“, der von dem „Halberstädter Tageblatt“ übernommen wurde, war u. a. die Frage aufgeworfen worden, ob der Preussische Richterverein Herrn Weinert als erwünschten Mitglied betrachten könne, wenn er einen Teil seiner eigenen Berufsgenossen als Lumpen bezeichnet habe. Darauf hat Weinert das „Halberstädter Blatt“ verlag.

In der Berufungsverhandlung behauptete der Verteidiger Reichstagsabgeordneter Dr. Landberg (Berlin) die Unschuldigkeit des Urteils erster Instanz. Die Urteilsbegründung des Amtsgerichts schaltete sich dann zu einer schweren moralischen Niederlage Weinerts. Das Gericht erklärte, daß die Sachebeurteilung nicht in Frage, da aus dem Buch Weinerts nicht klar zu entnehmen sei, daß er mit den „Lumpen“ nicht auch einen Teil des deutschen Richterstandes treffen wollte.

Demnach hat das Gericht die Wahrheitsbeweis als gefährlich angesehen. Man darf gespannt sein, ob der Preussische Richterverein jetzt gegen Herrn Weinert einschreiten wird.

Die unmöglichen Forderungen des neuen Alliierten-Memorandums

Paris, 25. Mai. (W.G. Draht.)

Die Besprechungen zwischen deutschen, amerikanischen und alliierten Sachverständigen über die Forderungen des neuen Alliierten-Memorandums dauern an. Dr. Schacht und Dr. Raftl, von deren Rücktritt entgegen den tendenziösen Meldungen einiger besorgnisvoller Mäner keine Rede sein kann, bemühen sich, im einzelnen den Alliierten die Unmöglichkeit eines solchen Vorgehens, das unter einer Kopie des Dawesplanes zunächst die laufende Zahlung der Dawesannuitäten in der Gesamthöhe von 1800 Millionen Mark versteht und sie dabei nicht einmal anrechnet.

Die anderen Delegationen, die nur auf Veranlassung der Franzosen und Belgier dieses Zahlungskunststück dem neuen Bericht einzubringen sich verstanden, werden hoffentlich zu einer besseren Einsicht zu bewegen sein, selbst wenn auch diesmal die übliche moralische Begründung in der Presse nicht fehlt. Sie besteht darin, daß der Young-Plan erst von allen Regierungen und Parlamenten angenommen und ratifiziert sein müßte.

bevor die Rheinlande geräumt werden könnten. (1) Von Belangungen aber sei in Young-Plan keine Rede. Daher müßten die Rheinlande auch vor dem Inkrafttreten des Young-Planes geräumt werden.

Diese Begründung wäre erstens zu nehmen, wenn die Belangungen auf die späteren Abmachungen angedeutet würden und für Deutschland zu ihrer Aufbringung die Möglichkeit einer neuen Anleihe gegeben wäre. Aber der Sinn und das ganze System besteht ja gerade darin, daß sie nicht angedeutet werden.

Chefbesprechung in der Reichskanzlei.

Berlin, 25. Mai. (Radiomeilung.)

In der Reichskanzlei fand am Freitag eine Chefbesprechung über den Inhalt des Memorandums der Alliierten-Delegationen statt, die bis in die frühen Abendstunden hinein dauerte. Der deutschen Delegation wurde von der Auffassung der Reichsregierung um Mitternacht Kenntnis gegeben.

Neue unerfüllbare Forderungen

Die Youngsche Jahreszahlung soll um 52,8 Millionen erhöht werden - Die deutsche Delegation lehnt ab

Paris, 25. Mai. (Radiomeilung.)

Die Vertreter der Alliierten-Delegation haben der deutschen Delegation am Freitagabend mitgeteilt, daß der Youngsche Zahlungsplan für sie nur annehmbar sei, wenn die Durchschnittsumsätze um 52,8 Millionen Mark erhöht werde. Dies sei der Mindestbetrag, der notwendig sei, um die durch den Verteilungsschlüssel von Spa benachteiligten italienischen, belgischen und englischen Ansprüche zu befriedigen. (1) Das würde bedeuten, daß Deutschland bis zum Inkrafttreten des neuen Zahlungssystems die Differenz von 70 Millionen Mark monatlich gewissermaßen als Kapitalabstin-

zung, um von dem Inkrafttreten des Youngschen Planes alljährlich 52,8 Millionen anfangs bis über 80 Millionen Mark zu zahlen hätte.

Die deutsche Delegation hat auf diese Mitteilung der Alliierten-Delegationen geantwortet, daß sie jede Erhöhung der Youngschen Ziffer, zu deren Annahme die Alliierten sich in ihrem Memorandum bereit erklärt hätten, ablehnen würden.

In einer Mitteilung der deutschen Delegation für die Presse wird dazu gesagt, daß angesichts der großen Meinungsverschiedenheiten in der Jahreshöhe mit der Möglichkeit der Erfüllung gemannter Berichte über den Betrag auf eine Verhältnismäßigkeit überhaupt zu rechnen ist.

Sinterpommerche Justiz.

Böblingen, 25. Mai. (W.G. Bericht.)

Vor dem erweiterten Schöffengericht Böblingen haben die Ritterquittschiffer Wolf von der Gahl (Wiskuh) und von Ramede (Barnow) sowie die Bandwirte Wittke, Rath (Wiskuh), Friese (Barnow) unter der Anklage des Hausfriedensbruchs. Sie hatten am Verfallungstage des letzten Jahres in Wörsenfeld der Behörde die Reichsfahnen von den Schulgebäuden heruntergerissen. Das Gericht sprach die Angeklagten frei.

Begründet wurde dieses merkwürdige Urteil mit der Behauptung, die Angeklagten hätten sich als Mitglieder des Schulvereins auf Grund der erst kurz zuvor bekanntgewordenen Aufhebung der Flaggverordnung zu ihrer Handlung berechtigt fühlen können. Jedemfalls ist ihnen die Willkür der Justiz nicht nachzusehen.

en. Die Staatsanwaltschaft hat gegen das Urteil Berufung eingelegt.

Republik-Schutzgesetz wird verlängert.

Der Reichstagsrat hat in seiner am Freitag unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten abgehaltenen Sitzung die Verlängerung des Gesetzes zum Schutze der Republik auf die Dauer von drei Jahren. Die entsprechenden Vorlage wird dem Reichstag sofort zugehen. Das Reichstagsrat beschloß ferner, den Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Vereinsgesetzes, der den vornehmlichen Reichstag bereits beschickt hatte, aber nicht verabschiedet worden war, unverändert wieder einzubringen.

Totale Pleite der SPD. in Mainz

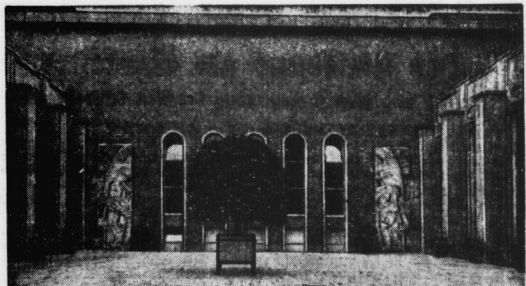
Mainz, 25. Mai. (W.G. Draht.)

Der Mainzer Stadtverordnete Weiss hat dem Oberbürgermeister brieflich mitgeteilt, daß er aus der kommunistischen Partei ausgetreten sei, da er die kommunistische Politik nicht mehr mitmachen könne. Dieser habe er die in die fraktionsschwachen bedürfen müssen. Der als Kommunist gewählte Stadtverordnete Sommer hat inzwischen sein Mandat niedergelegt. Sommer gehörte der kommunistischen Partei schon seit Monaten nicht mehr an, bezeichnete sich aber trotzdem als Kommunist.

Von der vier Mann starken kommunistischen Stadtverordnetenfraktion in Mainz bleibt nach diesen

Veränderungen nur noch einer übrig, der, wie er selbst einmal im Stadtparlament erklärte, nur deshalb noch der SPD angehört, weil er „noch nicht ausgeschlossen worden ist.“ Von seinen Amtseidern in der Parteiorganisation ist er bereits befreit. Sein Stabsverordnetemandat liegt aber die kommunistische Partei gelten, weil man feiner „Tatwägungen“ nachhelfen auf der Liste hat.

Waffenbeschlagnahme. In dem Dorfe Basse bei Braunfels wurden durch die Polizei 50 quadratischen Zentimeter große Revolver, 98, 1000 Stück Patronenmunition und zwei gebrauchsfähige Maschinengewehre beschlagnahmt. Die Waffen und Munition befinden sich im Besitz von Rationalsozialisten, die damit bereits im Herbst Reichswehrübungen abgehalten hatten.



Das neue Holzhorn-Museum in Offen wurde kürzlich feierlich eingeweiht. 1902 von Ernst Osthaus in Hagen als Museum Holzhorn gegründet, wurde die Sammlung nach dem Tode des Schöpfers 1922 mit dem seit 1910 bestehenden Kunstmuseum der Stadt Offen vereinigt. Die von Professor Edmund Körner für das Holzhorn-Museum geschaffenen neuen Räume sind vorbildlich. Das linke Bild zeigt den Ehrenhof, das rechte einen Blick in den Hauptgemäldehof.



Das neue Holzhorn-Museum in Offen wurde kürzlich feierlich eingeweiht. 1902 von Ernst Osthaus in Hagen als Museum Holzhorn gegründet, wurde die Sammlung nach dem Tode des Schöpfers 1922 mit dem seit 1910 bestehenden Kunstmuseum der Stadt Offen vereinigt. Die von Professor Edmund Körner für das Holzhorn-Museum geschaffenen neuen Räume sind vorbildlich. Das linke Bild zeigt den Ehrenhof, das rechte einen Blick in den Hauptgemäldehof.

Die Malerei des 19. Jahrhunderts.

Dargestellt an Bildern der Berliner Nationalgalerie.

Vortrag von Dr. J. Schardt.

Gestern abend führte Dr. Schardt, der Leiter unseres städtischen Museums, seine Vortragreihe über „Berliner Museen“ mit dem Vortrag über die vornehmlich in der Berliner Nationalgalerie vertretene Malerei des 19. Jahrhunderts fort.

Die Maler dieses Jahrhunderts, so betonte der Redner, kann man sehr einfach in zwei deutlich unterscheidbare Gruppen einteilen: nämlich in die Gruppe der Maler, die zu ihrer Zeit berüchtigt waren und die heute fast ganz vergessen sind, und in die Gruppe der Künstler, die zu ihrer Zeit unbedeutet waren und die heute so wichtig und geschätzt werden, da sie Werte von künstlerischen

Einigkeitssinn schufen. Die Malerei des 19. Jahrhunderts setzt sich zusammen aus einigen markanten Vorstößen in das Gebiet der rein formalen Malerei, vor der künstlerische der zweiten Hälfte des Jahrhunderts nötig verlagte und aus den Gegenströmungen einer literarischen Malerei, die die Sprache der Dichtung sein ließ.

Dieser Vortrag beginnt schon bei Rembrandt. Dieser Maler stellte das Individuelle, das die damalige Welt in ihrer Malerei dargestellt wissen wollte, zurück und betonte das rein Formale in der Malerei, indem er alle seine Bilder auf den Reiz einer formalen Harmonie brachte. Der Künstler der Dichtung verlagte vor dieser Malerei, wie er in der Beurteilung Mares, des Impressionismus und des Expressionismus verlagte. Der Rationalismus dieses Jahrhunderts erzeugte im Volke eine neue Gegenströmung des Gefühls, aber eines rein äußerlichen Gefühls für literarische und reine Gebantenwerke, während die Maler dieses Jahrhunderts, von diesem Rationalismus angezogen, ihre Gefühls-

ausdrücke in ihren Werken rein formal abverriegelten. Daher stammt diese große Divergenz von künstlerischem Empfinden des Volkes und dem künstlerischen Empfinden des Malers, die dazu führte, daß das Volk diese wirklichen Maler nicht verstand, sie nicht forderte, so daß die meisten von ihnen ein bedeutendes Leben führen mußten.

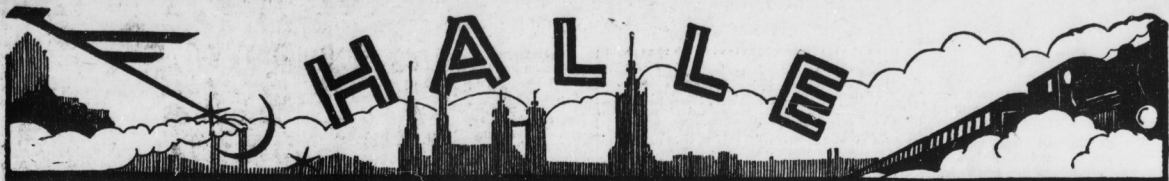
Das Volk liebte die Riesengemälde, historischen und mythologischen Gemälde eines Leffing, Maler, Flory und Wares mit ihren hohen Pathos und ihrer theatralischen Pose und Schöpfung, es liebte die Kolossalgemälde (Leffing: „Verbrennung von Qu“) die feinerste malerische Werte besaßen.

Die Romanik eines Caspar David Friedrich und Schindl sah das Volk auch nur rein auf ihre Inhalt- und psychologischen Wirkungen an, obgleich diese Maler, wenn sie auch von gewöhnlichen Konzeptionen ausgingen, rein formal geworden sein wollten, denn in ihren Bildern („Kampfschiff“ von Friedrich) und „Waldes in Vögelungen“ von Schindl) kommt die eigenartige Schmelze gmi-

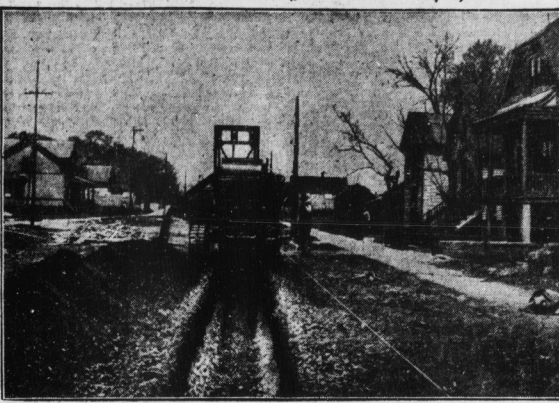
schon Erdgebundenheit und Formelhaftigkeit, von Klarheit und Ungeheuerlichkeit formal ergreift zum Ausdruck.

Bei Dieckens („Wabende Mädchen“) und dem jungen Menzel („Ballonsimmer“) bahnt sich dann schon die freilichmalerei an. Der Sinn dafür, daß das Bild erst die Dinge der Welt schafft, tritt langsam ins Bewußtsein des Malers und führt in Deutschland zu einer Bewegung des Expressionismus, die jedoch bei der Gegenwart der Deutschen, alle Dinge neu zu erfinden und diese Erfindungen nicht auszubauen, keine Verwirklichung fand. Die Werke werden unklar, die Dichtunglichkeit verstand sie nicht, sie ergötze sich an den malerisch bedeutungslosen Mythologien eines D. Malin.

Am tiefsten mußte die Tragik des Nichterstandens der Größe der Maler des 19. Jahrhunderts Hans v. Wares erfahren. Seine Werke, die die großen Ergebnisse der Malerei des 19. Jahrhunderts zu einer geradezu klassischen Schöpfung, zu einem wunderbar ausgereiften Akkorde zusammenfassen und mit der Krone deselben Menschentums krönen, die-



Eine neue Straßenbaumaschine



die in Form eines Traktors zum Legen von Kanalisations- und Geströhen sowie Kabeln gleichmäßig tiefe und breite Gräben in das Straßenland schneidet. Auch hier hat amerikanische Technik durch eine neue Maschine Zeit eingespart, dafür aber zahlreiche fleißige Hände brotlos gemacht.

Ausstellung des Sprachheilongresses.

Während der Tagung der Arbeitsgemeinschaft für Sprachheilpädagogik in Halle findet im Zeichenjahr der Alten Volkshochschule, Bausenhausung, eine sehr bedeutende Ausstellung statt, die ständig von Interessenten besucht wird. Neben sehr vieler Fachliteratur ist eine umfangreiche Auswahl von verschiedenen Sprachheilmitteln von Wien, Hamburg, Berlin usw. zusammengetragen, das einen interessanten Einblick in die schwierige Arbeit der Sprachheilpädagogen und -ärzte gewährt. So erfährt man durch die Statistik etwas über das Verhältnis der Anzahl der Sprachheilmittel und der normalen Volkshochschulen. Zahlreiche interessante Beispiele von der Entwicklung der Sprachheilmittel und ihrer Behandlung in den verschiedenen Klassen der Sprachheilschule ab. Wertvoll ist auch eine Uebersicht über hiesige Sprachheilmittel, in denen Sprachheilmittel behandelt werden. Photographien von stotternden und hammelnden Kindern, von Apparaten zur Untersuchung von Sprachstörungen, Aufnahmen von Kindern mit Hosenstücken vor und nach der Operation usw. linden das Fachmaterial in höchster Weise zu veranschaulichen. Besondere Aufmerksamkeit verdienen in ersorderlicher Form die eventuellen Ursachen zu Sprachstörungen an.

Von stotternden Kindern selbst liegt eine Reihe von selbstgefertigten Zeichnungen vor, die mit einem Blick in die Psyche dieser Kranken tun lassen. Eine Uebersichtstafel für Stotterer mit großen Buchstaben zeigt u. a. auch, daß zahlreiche Verbesserungen vorhanden sind, diesen behauerswerten Menschen zu helfen oder, zum mindesten ihr Leid zu lindern.

Fremde in Halle. Fremdenverkehr in den Groß- und Mittelstädten Deutschlands.

Nach der vom Preussischen Statistischen Landesamt unternommenen Erhebung über den Fremdenverkehr in den preussischen Groß- und Mittelstädten in der Zeit vom 1. April 1927 bis 31. März 1928 wurde Berlin von fast 14 Millionen Fremden aufgesucht, darunter waren 200 000 Personen aus dem Auslande. Den nächstgrößten Fremdenverkehr hatten Köln mit fast 400 000 und Frankfurt a. M. mit über 360 000 Personen, darunter 90 000 bzw. 51 000 aus dem Auslande. An vierter Stelle steht der Besuch von Hannover (278 000 Personen) und an fünfter wahrscheinlich der von Breslau (in einem halben Jahre rund 110 000). Es folgten Düsseldorf, Dortmund und Wiesbaden mit rund 160 000, Magdeburg mit 129 000, Erfurt mit 115 000 und Kassel mit 102 000 Fremden. In keiner der übrigen Städte wurde die Zahl 100 000 erreicht, jedoch kam der Besuch von Halle mit 99 717 und Steettin ihr sehr nahe.

Amerikanischer Besuch im Zoo.

Einen mehrstündigen Besuch statten dem Zoologischen Garten, der sich auch im Auslande in hohem Maße wegen seiner eigenartigen Anlage eines guten Rufes erfreut, am letzten Dienstag der Direktor des Zoologischen Gartens in Washington, Dr. Mann, und der Direktor der Stadt Washington, W. H. Harris, ab. Die Besichtigungen eingehend die dautigen und gärtnerischen Anlagen und äußerten sich sehr anerkennend über diese sowie über die unerwartet reiche Besetzung des Tierparks.

Berufungsstände in den Schulen. Der preussische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Dr. Beder, hat sich in einem Ministerialerlass an die Schulleiter gemandt und sie aufgefordert, dem Unterrichtsstand die Berufungsstände zu bezeichnen. Bei der Einföhrung der Kinder in das Kindergarten der Berufung ist zu beachten, daß die gewöhnlichen staatlichen Berufungsstellen ausreichten und in möglichst ansehnlicher geforderter Darstellung den Kindern vor Augen geführt werden sollen.

Der Hund und das Denkmal.

Da steht nun das stolze Denkmal Wilhelm des Ersten auf dem Breiten Weg. Kein Mensch wendet mehr den Kopf nach ihm, wenn ihn kein Weg daran vorbeiführt. Reiner der würdigen Herren, die vom Gerichtsgelände kommend, die Treppen des Denkmals emporsteigen, um schnell den Martinsberg, die Hagen- oder Magdeburger Straße zu erreichen, hebt die Augen zu den ehernen Gestalten Noltes oder Bismarcks. Es muß erst irgend etwas am Denkmal gefehlt haben, ehe es noch Aufmerksamkeit erregt. Entweder einer schubt den Nofte von oben herunter, oder andere haben ihn wieder hinauf. Ja, dann guckt man mal nach dem Denkmal.

Vorgestern geschah auch alles. Die Kinder stellten in den Gängen ihr Schachspiel ein. Die Stragenpassanten bogen von ihrem Wege ab und blickten stehen, die würdigen Herren aus dem Gerichtsgelände erstiegen die Treppen nur zur Hälfte und schauten interessiert, wie alle die anderen, nach einem weißen Hund.

Dieser Hund stand im Wasser des Denkmalsbassins und badete sich. Schnappte gemütlich nach einem schwimmenden Blatt und schlenkerte es wieder weg. Ging hin und her, fuhr mit der Schwanz wieder durchs Wasser. Genus, er trieb alle Aepfelchen hoch und wegschwimmend. Und alle sah ihm zu und freute sich. Das dauerte geraume Zeit. — Ein Bildhauer, rief das Kommando für sein Werk wieder heraus. Ein gewöhnlicher weißer Hund seffelt die Menschen mehr, als du mit deinem Prunk! Denn nach diesem kleinen Erlebnis ging alles mit verächtlichem Gesicht an dem Bauwerk vorüber. Die Kinder spielten weiter und die würdigen Herren hatten für Wilhelm I. und seine beiden Nachbarn nicht so viel übrig, wie für den Hund. P. T.

Diese Nige auf dem Wochenmarkt.

Fast stöhnten wir unter grimmiger Hitze und beständig uns eine Wärmewelle, die eigentlich schon etwas zu viel des Guten ist. Aber sie läßt alle trefflich zur Wärme gelangen, sowohl als die Markterzeugnisse an sich betrifft, wie auch die lebenswichtige Entlastung der Sprachorgane unserer lieben Marktfrauen. Vor allem Blumen, diese prächtigsten Sommermittel des Frühlings, fülle und beleben das Marktschiff. Da ist der weiße und blaue Flieder, der garze Däffe dort, sind feuerrote Tulpen, und viele andere und dunkelblaue Schwermelken und andere mehr.

Die Markterzeugnisse sind im allgemeinen u. a. verändert. Erdapfel und Kohlrabi sind etwas billiger. Grüne Gurken sind von 40 Pf. an aufwärts zu haben. Ein schöner Kopf Salat kostet 10 Pfennig.

Aberfall in der Dblauer Heide.

In der Dblauer Heide am Gilmzer Weg wurden ein Mann und eine Frau, die sich dort zur Jagd niedergelassen hatten, von einem Mann mit einem größeren Stein beworfen und tödlich angeschossen. Der überfallene Mann hatte mit seinem Hundspatz zur Wehr und brachte dem Angreifer mehrere stark blutende Kopfverletzungen, worauf dieser entflo.

Neues vom Tage.

Ein Radfahrer wurde gestern in der Leipziger Straße von einem Personenkraftwagen umgefahren. Der Radfahrer trug schwere Verletzungen an der rechten Hand, am rechten Fuß und am rechten Knöchel davon, konnte aber seinen Weg allein fortsetzen. Das Fahrrad wurde stark beschädigt.

Liebevolle Menschen.

In der Breite Straße kam es zwischen einem Mann und seiner geliebten Frau zu einer Schlägerei. Im Verlauf derselben verlor die Frau den Mann dadurch, daß sie ihm mit einem Schlüsselbund in das Gesicht schlug. Der Streit wurde durch einen Polizeibeamten beendet. — In der Geilstraße tritten zwei Männer miteinander. Der Streit wurde durch Polizeibeamte geschlichtet. — Gegen 23.45 Uhr wurde das Lieberfallkommando nach einem Rast am Wellerberger Weg gerufen. Dort war zwischen dem Wirt und einem Mann eine Schlägerei entbrannt. Der Mann wurde zum Polizeirevier gebracht. — Gegen 1.30 Uhr wurde nachmals nach dem Töpferplan gerufen, wo zwischen zwei Männern eine Schlägerei entbrannt war. Beim Eintreffen des Lieberfallkommandos war diese bereits beendet. Die Personalien der Täter wurden festgestellt. — In der Breite Straße entbrannt zwischen zwei Frauen nach vorausgegangenem Wortwechsel eine Schlägerei. Eine Frau trug leichte Verletzungen am Kopf davon. Eine Personmenge, die sich angesammelt hatte, wurde gestreut.

Liebesidyll im hallischen Milieu

Die nackte Frau mit dem geistigen Defekt

Die abwesende schwerhörige Braut - Der bestohlene Artift

Es ist keine Seltenheit, wenn Franz Salza, der nun bald 30jährige Arbeiter aus dem Stadtteil Giebichenstein, vor dem Richter steht, aber, was ihn wohl erweiterte Schöffengericht brachte, dürfte seine Gierigkeit zu beweisen sein.

Am 23. Dezember nahm er eine kleine Frau, die einen kleinen geistigen Defekt hat, von ihrem fliegenden Hofarbeitenhandel weg mit in die Wohnung seiner „Braut“, die auch die seine ist. Dort nötigte er das Opfer, sich

mit einem langen Messer

auf ihn ein und drohte bei Weiterführung seines „Bühnenspiels“ mit Ueber-dem-Boufen-töden. Da blieb dem in seinem Frack so gemantelten Manne nichts übrig, als Hals über Kopf zu fliehen. Seine fliehende Tochter und den Mantel hüfte er dabei ein.

Die Verhandlung gegen den gemeine-

fährlichen R. nahm denn auch gleich eine dramatische Wendung, denn er wollte in einem urbewachten Augenblick dem Verleumdung von der Hofgebäude aus an die Rechte fahren, als er die Rangstufen in dem Särmeln praktisch demonstrierte. Eine Anführung der Gummistampelung brachte ihn zur Vernunft. Tragikomisch war die Vernehmung von Franzens mit Ausnahme in Giebichenstein schwerhörigen „Braut“, die ihn nach jenem

akt in ihrer Abwesenheit an die Luft setzte, um trotz eingeklinketer eigener Schreden in ihrer „Brautzeit“ nun die immer wieder veraporgte Heirat absichtlich fundatum. Die Neugierige in ihrer wider Willen (?) wollte nicht die tragwichtige Rolle spielen haben. Sie heulte stieremweid.

Aberhalb Jahre Gefängnis

verurteilt, da auch noch Rückfall in Betracht kam.

Weichner, der Diebstahls vor Gericht.

Der wegen eines verurteilten Diebstahls und anderer Straftaten Anfang dieses Jahres lange verurteilt verurteilt, ist in der Presse genannte 25jährige Kaufmann Rudolf Weichner, der sich in Halle im Januar eines Monats mit Hilfe des juristischhaltenen Schließers seinem letzten Lagerort einen Besuch abholte, um dabei seinen Mantel und Hut vom Korridor zu holen. Für diesmal wurden R. 5 Monate Gefängnis — fast beantragter jedoch — ausgesetzt und er sofort wieder für die kommenden großen Wochen „in Depot“ genommen.

Die Not, die große Not.

Rast D., ein 30jähriger Hallenser, stand vor dem Schöffengericht Halle, weil er einer Arbeitkollegen einen Antrag unter der Verheißung entliehe, der Gehmann sei mit der Benutzung „eines Logos“ einverstanden. Ferner hatte er einer mit ihm im gleichen Hause wohnenden Arbeiterin durch heimliches Öffnen der Wohnungstür den Gehirnschmerz ausgesetzt. Die „Beute“ beider Fälle verfiel er, sollte seine Schulden und stand absahnd mit seiner Familie wieder vor dem Richter.

Man muß er 7 Monate wegen schweren Diebstahls und Betrags verurteilt.

Die Prise

Schreibergärtners Mißgeschick



„Meine Die ist doch ne jute Frau, sogar meine Schnupflose hat se frisch gefüllt!“



„Naah — die Prise geht ins Gehirn —“



„Fimmelreuzschloßschwermetallhochmal — jezt habe ich den Furtenfamen jechnupft!“



REEMTSMA
CIGARETTEN

ERNTE 23
STANDARD-MISCHUNG



Alles was

Natur und Mensch

an höchster Leistung vollbringt, ist in dieser Packung eingeschlossen, die das märchenhaft schöne Aroma echter naturreiner Orienttabake lebendig erhält.

Tabakschneiderei



Blatt für Frauen.



Entwicklungsstufen des Kindes

Von Annemarie Reichwage-Duth

Das Werden des Kindes stellt eine Kurve dar, die nicht gleichmäßig aufwärts steigt. Auf eine Zeit des gleichmäßigen ruhigen Verlaufs folgt plötzlich ein scheinbarer Stillstand oder sogar Rückschritt, worauf dann wieder ebenso plötzlich die Kurve in einem neuen Winkel aufwärtsstrebt, um allmählich zur normalen Linie zurückzuführen. Alle wesentlichen Körperlichen und geistigen Fortschritte in der Entwicklung des Kindes fallen in die Zeit des kurzen stillen Stagnationspunktes, während die vorhergehenden Stufen die Vorbereitungsstufen dafür vorstellen.

Von größter Wichtigkeit für die Entwicklung des Kindes ist, daß diese Vorbereitungsstufen von der Mutter erkannt werden, und daß ihrem eigenständigen Charakter Rechnung getragen wird. Weithin helfen die Mütter nur fest, daß ihr sonst so artiges Kind mit einem Male unaussprechlich ungeschicklich und sie wollen dann mit Strenge die verflochtenen Haare wieder herauswickeln. Dabei verfallen sie selbst in Unbehagen und schreien laut und machen sich wohl auch ernstliche Sorgen um den Charakter ihres Lieblings, der sich mit einem Male als so viel unangenehm erweist, als man geglaubt hatte.

Ganz ruhig würde die Mutter sein, wenn sie wüßte: es handelt sich um eine in der normalen Entwicklung liegende Reizung. Das Kind ist furchtbar und geistig hart im Widerstand genommen und braucht mehr als sonst Verständnis, Geduld und Hilfsbereitschaft für alle Fälle.

Der Zeitraum, innerhalb dessen diese Krisen auftreten, kann bestimmten Naturgesetzen unterworfen sein, die zeitlich fest mit Hilfe eines reichen Erfahrungsmaterials möglich wäre. Jedoch fällt liegen sie beim Kleinkinde nur einige Monate auseinander. Die Reaktionen sind immer wieder die gleichen: schneller Stimmungswandel, gesteigertes Interesse für die Umwelt, abwechselnd mit Unlust und Müdigkeit, sodann Unfähigkeit, sich anhalten und allein zu beschäftigen, Unliebenswürdigkeit den Menschen gegenüber und dabei doch gesteigerte Zei-

denhaftigkeit in Zu- und Abneigung, besonders gegenüber nahestehenden Personen, auffällige Müdigkeit von der Witterung und großes Bedürfnis, im Freien zu sein.

Deutlich habe ich das alles bei meinem 6 Monate alten kleinen Mädchen beobachtet. Ich habe es noch vor mir: Mit erstaunlicher Energie versuchte es, sich hochzurichten und über den Rand des Bettes zu springen, damit es seinem plötzlich erwachten Wissensdrang Genüge tun konnte — um dann wieder in die dahin unbenutzte Lücke und nicht zu behenden der Unzulänglichkeit vor sich hin zu weinen. Die schwache Stimmung war ziemlich anhaltend an trübem, regnerischen Tagen. Die strahlende Sonne ließ sie sofort verschwinden; größte Ruhe gab bei dem kleinsten Wehen ein, und stillergeräusch lag es im Garten, und wenn der Wind die hohen Ähren schüttelte, dann wurde es von seiner tollen Selbstgefühl angeleitet, und lachend und strampelnd wanderte es den Platz nicht von den sich wühlenden Wipfeln.

Überhaupt sollte das Eigenwühlende des Kindes in die Natur von der Mutter besonders beachtet und in pädagogischer Hinsicht gewertet werden. Das unwillkürliche Kleinkind kann sehr viel anknüpfen werden, wenn man es an der Hand nimmt und ruhig mit ihm durch den Wald geht.

In früherer Zeit der Entwicklungsstufe kann die Frau selbstliche Liebe bekommen. Selbststufliche Zuwendung treibt die Kleinen oft von und fort zu Freunden, die sie jetzt viel lieber zu haben pflegen als die Mutter. Dennoch brauchen sie uns als ein Meer von Rufe und Freieren, in dem sie aus ihrer Unlust verdrängt können.

Wichtig, „über Nacht“, wird sich dann zeigen, was hat werden wollen: dem Kleinkind gelingt mit einem Male das Sitzen, das Gehen. Erstaunliche Fortschritte im Sprechen sind da. Später zeigt sich der Reiz in der Entwicklung im Denken, im sprachlichen Spiel und stets in hohem körperlichen Wohlbefinden.

Die letzte Kiefer

Von Fritz Wend (Eisleben)

„Gretchen, dich mich mal!“ schallte es irgendwoher um das kleine Siedlungsstädtchen. Das fünfjährige Gretchen lief nicht dem Schall nach — es mußte noch nicht, daß das der Mägde Weg zum Bäcker ist —, sondern rannte planlos hin und her, einsteigende Büsche und Büsche durchschneidend, fiel auch einmal auf Rücken, ließ es sich aber nicht verdrießen und suchte und suchte, aber ohne zu finden. Dabei war das Bettfedel gar nicht so schwer zu entdecken, denn es hatte noch schon hundertmal Gretchen um vier Jahre älteren Bruder Willi gehörgen, der nun seine Wäpfe im hohen Bogen aus dem Bispfel der Kiefer schleuderte, dem kleinen Schmelzerchen gerade vor die Füße.

„Jetzt habe ich dich!“ rief triumphierend die kleine Philosophin des Als-ob und wachte auch so leicht, daß sie sich jetzt eine schöne Gelegenheit nicht entgehen lassen durfte; denn lief sie schnell zu ihrer Mutter in die Küche.

Doch kam sie wieder mit einem kleinen Gefäß, das die Mutter mit Seifenwasser gefüllt hatte, einem Strohhalm und der Puppe — Erinnere dich — unter dem Arm freudestrotzend aus der Küche heraus.

„Willi!“ rief sie, „du sollst mit Seifenwasser waschen!“ legte die Trine ins Glas unter der Kiefer, stellte vorsichtig das Seifenbüchsen ab, dann dom Seifenwasser eine kleine Lauge, die einige Male um hin geschlungen war und bereit anderes Ende hoch oben im Bispfel über einem Kist baunte, von einem Speckstein beschwert; das war ein viel und gern benutzter Aufzug, den auch Gretchen schon benutzte konnte. Lustig schaukelte der Faden zur Erde; Gretchen hängte das Seifenbüchsen an, strickte den Strohhalm hinein und zog an freien Ende der Leine, so daß das Töpfchen langsam höher und von Willi in Empfang genommen werden konnte. Dann wickelte Gretchen die Leine wieder um den Stamm, hoch schnell die Trine auf, klopfte sie bei dem Stoßen, nahm sie in den Arm und wartete, bis die ersten bunten Seifenbläschen herumtanzten und latter kleine, glänzende Sonnen antanzten.

Da erzählte noch Gretchen ihrer Trine schöne Geschichten vom Engel im schmerzenden Geworbe, die genau so lieblich vom Himmel heruntergezogen und sich abends um Gretchens Bettchen stellen, um sie und die Trine zu bewachen. Oder sie erzählte von lauter Luftballons, auf die der liebe Gott die kleinen Sonnen gemalt hätte, damit das Pflüchchen diese auch einmal sehen könnte, weil Trine die Sonne sonst doch gar nicht zu schauen befähigt, denn bis zum Himmel könne sie doch mit ihren kleinen Puppenaugen gar nicht empordringen.

So ging es eine Weile, bis der Seifenbüchsen Willi einmal wieder umgedreht war und das Töpfchen ausgeschüttet gerade auf Gretchens und Trinchens Kleider. Doch Gretchen schalt nicht, lagte vielmehr und holte dem fleißigen Bruder zum Dank aus der Küche ein Butterbrot, das sie in ein Körbchen legte und mittels der Leine wieder hochzog. Dort oben sollte es noch einmal so gut schmecken, behauptete immer der Bruder; auch Gretchen hätte das Brot auch einmal sehen können, weil Trine die Sonne vom Stamm der Kiefer emporklettert, aber es wollte ihr nicht gelingen, sie rief sich hin wieder in die Strümpfe und Willi rief dann jedesmal stolz hinunter: „Nicht, du bist ja nur ein Mädchen, deshalb kannst du es nicht!“ Da nahm Gretchen die Trine unter den Arm und schaute, denn sie konnte es gar nicht vertragen, wenn der Bruder sie ärgerte. Er rief wieder noch nicht an der Haustür, da sie er schon wieder vom Bispfel: „Bater und Otto kommen! Das Kutschi schon an der Straße!“ und sah mit nicht großen Fetters Willi den Stamm herunter, als wäre er ein Eichhörnchen.

Man hatte das Abendbrot gegessen; Willi und Gretchen hatte den Tisch abgeräumt — die Mutter war schon zu Nachbar's gegangen — Otto, der älteste, die Zeitung lesend im zweiten Jahr, wollte gerade die Bettung lesen, da sagte der Vater: „Hinter, hinter mal!“ Ihr wüßte die Mutter bei nächster Monat Geburtstag: da müssen wir die eine Freude machen. Kaufen können wir nicht viel, aber selber

Dand ansetzen und etwas schaffen tun wir alle gerne. Ihr wüßte, unsere Kiefer ist schön. Mutter hat sich schon lange eine neue gewünscht, aber es hat immer nicht dazu gereicht; doch unter Otto ist ja schon richtig und wir beide würden eine schöne Kiefer zurechtfinden, wenn wir nur das Holz dazu hätten.“ Keiner sagte ein Wort; die Kinder dachten es so genau, wie oft schon über die neue Kiefer geredet worden war, aber immer nur geredet, weil eben das Holz fehlte. Heute schien der Vater einen Ausweg zu wissen, doch der würde Opfer kosten; das müßte auch die kleine Gretie und brachte ihre Trine ganz fest an das Bett aus Angst, daß ihr irgend etwas Liebes genommen werden könnte, das sie nun inskünftig in ihrem Pflüchchen versteckt.

Der Vater sprach weiter; es hatte ja keines von den Kindern etwas gefordert: „Da habe ich an unsere letzte Kiefer gedacht.“, mehr konnte er nicht reden. Willi rühte unruhig auf dem Stuhle hin und her, als hätte er nicht ihn sondern die Kiefer gewünscht seinen Peinen; Otto legte die Zeitung zusammen und das kleine Gretchen ludte nach seinem Zerknirschung: „Ander, euch wüßte's schwer; ich wüßte es. Ihr habt so gerne bei dem Baum gespielt; er war aber auch immer die gleiche unfertige Gerinde, das letzte Liebesbüchsen des Waldes, der hier einmal stand. Denn ihr es nicht wollt, daß wir die Kiefer fällen, dann muß eben die alte Kiefer noch ein Wehchen aushalten.“ — Doch nun geht zu Bett, Gretie und Willi, überlegt's euch noch einmal, es ist ja für die Mutter; aber sprecht nicht zu ihr davon! Gute Nacht; schlaf wohl!“ Die beiden Kleinen konnten dem Vater gar nicht in die Augen sehen, als sie ihm die Hand gaben, und gingen dann in ihre Kammerchen.

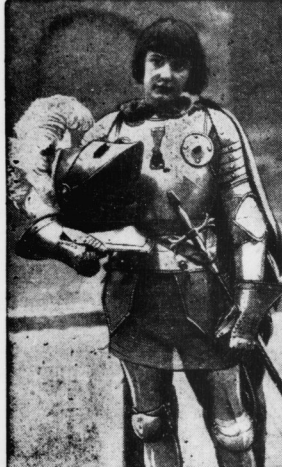
Am nächsten Sonntagfrüh schien die Sonne besonders schön; es war der Tag, an dem die Kiefer nun hoch gefällt werden sollte. Die Mutter hatte eine große Girlande aus Blumen und Buchsbaum gebunden und um den Stamm gelegt. Gretchen warzte den Sand und den Rasen besonders sorgfältig und die beiden Jungen trugen Tisch und Stühle heraus, weil man noch einmal unter der letzten Kiefer frühstücken wollte. Willi nahm natürlich die Maßzeit hoch oben in den Zweigen des Baumes ein und die kleine Gretie leierte ihm sein Körbchen hoch — das legemal. Nach der Maßzeit holte der Vater Stricke, Seil und Holz. Willi warf das Strickchen ins Glas und flatterte noch ein paar mal den Stamm hinauf und herunter — es sah aus, als wäre er ein verführter Affe. Sein Vater mußte deshalb noch mit ihm gehen; Willi hatte ganz vergessen, daß er heute ja die Sonntagsofen trug.

Dem Vater erschien es fast als Sünde, dem Baum zu fällen. Für ihn war der Baum längst seine Sache mehr, war er der alte Freund, der das Haus's Freude und Leid miterlebt hatte, war selbst voll Leben, betraute so ein Tier oder gar ein Mensch und war als beides Gretchen auch dem Geiste des Lebens unterworfen, nämlich Opfer sein zu müssen, sich auf- und hinzuwenden für den anderen, hier für die fünf Menschen. Der Vater kam nicht mehr hin, darüber zu seinen Kindern zu sprechen, ihnen das heilige Leben aus eines Baumes vor die Seele zu stellen und Ehrgefühl dafür wachzurufen. Ja, er tat noch mehr; er sprach auf einmal nicht mehr nur zu seiner Familie, er sprach zum Baume selbst, redete ihn an und tat ihm den besten um Vergebung, daß er ihn fällen müßte.

Dann nahm die Mutter ihre beiden jüngsten Kinder an der Hand und führte sie ins Haus. Dort lagen sie gedankvoll und hielten auf das Lieb der Erde, und wenn die Kräfte der Erde dröhnten, zuden sie zusammen wie vor Donnererschlägen.

Doch als der Baum gefällt am Boden lag, liefen die Kinder wieder hinaus; die kleine Gretie flatterte auf dem Stamm herum und gelangte sogar bis an die Krone, die ihr die jetzt immer unerschütterlich gewesen war. Da jubelte sie: „Nun bin auch ich einmal ganz oben“, aber Willi hatte keine Lust mehr, seine Schwester zu überleben.

Die Jungfrau von Orleans.



Frankreichs Nationalheilige, wurde anfänglich der 600jährigen Wiederkehr des Sieges über die Engländer in allen Städten des Landes besonders gefeiert. In Paris spielte Nicol Chouanme die Rolle der Jungfrau von Orleans, zu deren Nachkommen sie in 18. Generation gehört.

Zestierende Wilsbolde.

Unter dem britischen Amtstitel hängt berühmtesten Testament befindet sich auch die letztwillige Verfügung eines Londoners, die bestimmt: „Ich hinterlasse meine Frau tot, und steuerfrei — ein Paar meiner Hosen als Einmalig jener Hosen, die sie zu meinen Begehren so gerne tragen wollte, aber nicht tragen durfte.“ Lieber den Rest seines Vermögens befristete er zugunsten eines Sohnes und zweier Schwestern.

Diese Testamente nachsüchtiger Erbkasser sind in England durchaus keine Seltenheiten. So verordnete erst kürzlich wieder eine Frau, daß ihre Verdienste nur „einen Sod Sand schmelzen sollen, um sie damit gegenständig abzutreiben.“ Ein Mann bestimmte ferner, nachdem er sich bitter über die Schwindhunde beklagt hatte, er ihm seine Frau um den Kopf zu werfen präste: „Ich hinterlasse

Der Beruf und Mutterchaft in Persien.

Die persischen Teppichweberinnen werden schon als Kinder in die Werkstatt verbannt und müssen dort neun bis elf Stunden ununterbrochen bei lässlichem Lohn arbeiten. Viele von ihnen werden schon in früher Jugend schwindelhaft. Besonders gefährlich aber ist ihre Arbeitsweise für die Entwicklung des Beckens und die speziellen weiblichen Körperfunktionen, da die Weberinnen auf schmalen, mit Schindeln an der Decke befestigten Brettern sitzen. Die Folge ist, daß bei 75 Prozent der gebärenden Teppichweberinnen der Kaiserschritt gemahnt werden muß und dabei fast die Hälfte der Frauen stirbt. Dem „echten Perser“, der fastlich im schönen Geim bei begüterten europäischen Bürgers liegt, sieht man es ja nicht an, wie viele Qualen und Leiden in seine prächtigen Muster miteingewebt sind.

Geburtenregelung durch internationale Verständigung.

Anlässlich der Annahme der bekannten amerikanischen Pflanzgerin Margaret Sanger in Berlin hat sich ein Komitee von Ärzten für Geburtenregelung gebildet, das nun auch in Deutschland für die Bestrebungen von Margaret Sanger eintritt, die Frau von einer durch Gesetz und Sitte erzwungenen Mutterchaft zu befreien. In Amerika haben die Forderungen und die Tätigkeit von Margaret Sanger einen gewaltigen Widerhall gefunden: Tausende von Briefen amerikanischer Frauen gingen ihr zu, Dokumenten, die einen erschütternden Einblick in die Lebensnotwend erzwungenen Mutterchaft geben. Eine Hundert dieser Briefe mit Margaret Sanger in einem demnach bei der Deutschen Verlagsanstalt, Stuttgart, unter dem Titel „Jungfrau-Mutterchaft“ erschienenen Werke veröffentlicht. Wie wichtig das Problem der Geburtenregelung auch für den Weltfrieden und die allgemeine Wohlfahrt der Menschheit ist, hat der amerikanische Zoologe C. A. Kof nachgewiesen. In einem kürzlich erschienenen Werke stellt er die Forderung auf, den Einschränkung der Massenanzuwachung und internationaler Geburtenkontrolle eine große Bedeutung beizulegen, die kriegerische und wirtschaftliche Katastrophen mit sich bringen würde, zu begegnen, sein bedeutendstes Werk, dessen Geburtenange-

Weniger Fragen im öffentlichen Leben bestehen Frauen und Angaben aus mannigfachen sozialen Arbeit und Gesehung die größte Bedeutung. Besonders hervorzuheben seien die Mitteilungen über Jugendwohlfahrt, über Volkswirtschaften und über Versicherung und Versorgung auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen. Das Buch ist als Ratgeber sehr zu empfehlen.

Weisse Zähne Chlorodont

Ein Warrer, der Schätze sammelt.

Sein Vater in Christo verstorben ist zu reifen. Vor dem Erlöschen wird er bewahrt, aber 2000 Mk. muß er liegen.

Der aus Osterfeld-Böfen stammende Warrer ... hat sich dem Reichsgericht in Weidenburg wegen Unterschlagung anklagen lassen ...

Der als Junge vernommene Superintendent ... hat sich dem Reichsgericht in Weidenburg wegen Unterschlagung anklagen lassen ...

Kreis Delitzsch

Schiffe an der Salzstraße.

Am Pfingstmontag gegen 11 Uhr sollen in der Röhre der durch den Nord an dem Gostwitz ...

Es muß angenommen werden, daß ein Schiff ... in der Umgebung von Freitode auf irgendein ...

Eilenburg

Unter Schloßparken, welches einige Jahre ... die Vernehmung ihres Geschlechts seinen Sinn ...

Gefahr an der Belgischer Brücke. Der im ... gefeierte Durchgangsfest der Fahrzeuge ...

ten Unglücksfällen führen. Also, Polizei, warte ... Die Ortsgruppe der Arbeitervereine ...

Sagabundenleben. Früh aus der Schule ... in Unglücksfällen führen. Also, Polizei, warte ...

Leipzig Neuland.

Zweiter Unfall an einer Jagdmühle. Vermutlich ... der Gemeinde Witzsch wurde ein Sonder ...

Kreis Schweinitz

Kreistag des Kreises Schweinitz.

Eröffnung der Steuern. Der Kreistag des Kreises Schweinitz in Dornburg ...

Der Haushaltsplan, der mit 820 000 Mk. ... der Gemeinde Witzsch wurde ein Sonder ...

Kreis Liebenwerda

Legt den Brandstiftern ihr Handwerk!

Das in den Wiesen nahe der Meißner bei ... während 1/2 Tag große Feuer ...

Dübener Landriedensbruch-Prozess

Großes Maul und nichts dahinter

Legen, den 24. Mai 1929. Der verurteilte Landriedensbruchprozeß, der ...

An den genannten Tagen im August vorigen ... der Angeklagten Heß wurde der ...

Die Angeklagten bestritten ganz entschieden ... die Angeklagten Heß wurde der ...

Die Angeklagten Heß wurde der ... die Angeklagten Heß wurde der ...

Die Angeklagten Heß wurde der ... die Angeklagten Heß wurde der ...

Die Angeklagten Heß wurde der ... die Angeklagten Heß wurde der ...

Die Angeklagten Heß wurde der ... die Angeklagten Heß wurde der ...

Die Angeklagten Heß wurde der ... die Angeklagten Heß wurde der ...

setzt sich der Angeklagte G., worauf er mit ... der Angeklagte Heß wurde der ...

Am ganzen waren 13 Zeugen erschienen, die ... der Angeklagte Heß wurde der ...

Der Angeklagte Heß wurde der ... der Angeklagte Heß wurde der ...

Der Angeklagte Heß wurde der ... der Angeklagte Heß wurde der ...

Der Angeklagte Heß wurde der ... der Angeklagte Heß wurde der ...

Der Angeklagte Heß wurde der ... der Angeklagte Heß wurde der ...

Der Angeklagte Heß wurde der ... der Angeklagte Heß wurde der ...

Der Angeklagte Heß wurde der ... der Angeklagte Heß wurde der ...

Der Angeklagte Heß wurde der ... der Angeklagte Heß wurde der ...

Der Angeklagte Heß wurde der ... der Angeklagte Heß wurde der ...

Der Angeklagte Heß wurde der ... der Angeklagte Heß wurde der ...

Der Angeklagte Heß wurde der ... der Angeklagte Heß wurde der ...

Der Angeklagte Heß wurde der ... der Angeklagte Heß wurde der ...

Der Angeklagte Heß wurde der ... der Angeklagte Heß wurde der ...

Pianos advertisement with image of a piano and text: 'Pianos, Meisterwerke deutscher Klavierbaukunst'.

Schlafzimmer advertisement: 'Solide Schlafzimmer, Eiche, Birke, Nubsum imitiert, weiß'.

Brennholz advertisement: 'Brennholz unentgeltlich, Pappelkörner etc. kann abgeholt werden'.

Wäsche-Mangel advertisement: 'Wäsche-Mangel, mit o. ohne automatische Sicherheits-Ausstattung'.

Uhren und Goldwaren advertisement: 'Uhren und Goldwaren, billiger Verkauf! Sorgfältige Reparatur'.

Die gute hausliche Wuck! advertisement: 'Spezial: Echte Eichsfelder, für H. L. Schmidt Nachf., Komplatz 5 und Spitz 21'.

Bekanntmachung advertisement: 'Die Verteilung der Wälder mit den Wäldernummer 1801 bis 2239'.

Leber advertisement: 'Leber, Bartel- und Gewerkschaftsgenosse, Rauburg nur in seiner Bartelbehandlung'.

Stand-Uhren advertisement: 'Stand-Uhren, ERKA Stand-Uhren, mit 5jähriger Garantie'.

Empfehlenswerte Gast- und Vergnügungsstätten advertisement: 'Empfehlenswerte Gast- und Vergnügungsstätten, Wilsdorf, Steinweg 34'.

Wäsche-Mangel advertisement: 'Wäsche-Mangel, mit o. ohne automatische Sicherheits-Ausstattung'.

Wäsche-Mangel advertisement: 'Wäsche-Mangel, mit o. ohne automatische Sicherheits-Ausstattung'.

Oku advertisement: 'Gesetzlich „Oku“ gezeichnet, in Fußbodenlackfabriken, Allee-Strasse für Halle'.

Berufskleidung, Wäsche u. Wollwaren advertisement: 'Berufskleidung, Wäsche u. Wollwaren, Wilhelm Schüttendiehl'.

Wäsche-Mangel advertisement: 'Wäsche-Mangel, mit o. ohne automatische Sicherheits-Ausstattung'.

Wäsche-Mangel advertisement: 'Wäsche-Mangel, mit o. ohne automatische Sicherheits-Ausstattung'.

